

Siebte Online-Anthologie

Schülerinnen und Schüler der BBS-Haarentor

schreiben Texte

zu Bildern der Artothek Oldenburg

7. Ausstellung Februar 2018 bis Juli 2019

Thema:

Stadterfahrung und Entfremdung



ARTOTHEK
der Stadt Oldenburg

0872

Künstler

Vondrik, Jeremias

geb. 1952 in Wien

Titel

Tir Na Nog - Den Kindern gehört das Paradies

Technik

Farbradierung

Jahr der Herausgabe

Rahmenmaße

80 x 60 cm

1967 - 1971 Feinoptikerlehre

Abendschule (Wiener Kunstschule) für Schauspiel, Regie und Psycho-Drama

seit 1971 in Deutschland, erlernte von Hartmut R. Berlinicke die Kunst des Kupferdruckes und des Radierens

seit 1973 Gründung des Ateliers für Kunstrealisation (Werkstatt für Druckgrafik, Theater, Film und Video)

1983 Praktikum bei Tanuy Garric, Paris (Atelier für Kupferdruck)

1986 als Bühnenbildner am Oldenburgischen Staatstheater

lebt und arbeitet in Bremen

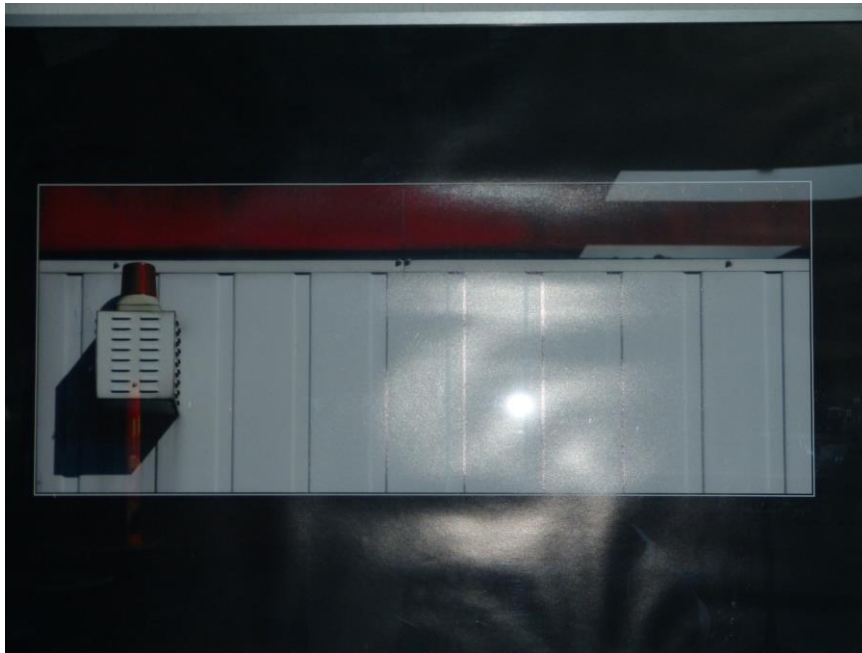
internationale Ausstellungsbeteiligungen

Monoton, Frühlingsfarben

Seit langer Zeit wohne ich schon hier, weit weg von der Stadt, zurückgezogen in einem alten Haus am Waldrand. Mit all den vergangenen Jahren sind meine Augen schlechter geworden, sodass ich bei Spaziergängen auf meinen Hund, einen Australian Shepherd, nicht verzichten kann. Leider werden die Dinge im Alter nicht besser, die Spaziergänge werden weniger und ich habe mir vor kurzen einen Gehstock angeschafft.

Ich wache auf, wir haben Frühling, meine Lieblingsjahreszeit. Doch wo ist mein Hund? Er weckt mich doch sonst immer auf. Als ich sein Keuchen höre bin ich zunächst erleichtert. Hören kann ich ihn, aber sehen kann ich ihn nicht. Schlafe ich noch? Verwirrt reibe ich mir die Augen. Doch ich reibe nicht wie erwartet meine Augenglieder, sondern meine Bindehaut. Ein Gedanke. Bin ich blind? Ich bin blind! Beide Augen komplett blind. Nur Schwarz, sehe ich. Ein Monotones schwarz. Wie ein Hindernis scheint es alle Formen und Farben zu unterbinden. Fassungslos stehe ich auf und weiß was das bedeutet, ich bin jetzt auf fremde Hilfe angewiesen. Mein Haus, der Wald, mein Leben, alles hier muss ich aufgeben. Ich drohe zu verzweifeln, doch dann zerrt mein Hund an meiner Schlafanzughose. Er möchte raus. Das hat Priorität. Ich greife meinen, neben dem Bett stehenden, Gehstock und gehe langsamen Schrittes zur Terrassentür. Der Weg dorthin ist schwerer als sonst und auch den Türgriff verfehle ich mehrmals. Nach ein paar mehr Versuchen öffnet sich die Tür. Mein Hund rennt raus in die Tiefen des Waldes, sein Keuchen wird leiser und verstimmt in der Ferne. Eigentlich möchte Ich nach ihm rufen, doch anstatt dessen setze mich auf die Gartenbank und warte. Ich will noch ein letztes Mal den Wald genießen. Das ist nur leider unmöglich ohne etwas zu sehen. Unmöglich? Vielleicht kann ich meine ohnehin schon Blinden Augen schließen und die Farben des Frühlings auch anders wahrnehmen. Das warme Gelb der Sonne auf meiner Haut, der hellgrüne Geruch der wachsenden Gräser, der bunte Duft der verschiedenfarbigen Tulpen in meiner Nase, und das Zwitschern eines Rotkehlchens in meinen Ohren.

Hendrik D. G12 B



ARTOTHEK der Stadt Oldenburg		1765
Künstler	Kreimeyer, Helmut	geb. 1952 in Gelsenkirchen
Titel	o. T. aus der Serie "Urbane Ästhetik"	Ausbildung zum Werbe- und Industriefotografen Weiterbildung zum Mediengestalter seit 2004 künstlerische Fotografie
Technik	Inkjet-Print	seit 2005 regionale Ausstellungen u.a. in Oldenburg, Wildeshausen, Delmenhorst, Wilhelmshaven
Jahr der Herausgabe	2007	Helmut Kreimeyer lebt und arbeitet in Oldenburg
Rahmenmaße	50 x 70 cm	

Kreimeyer, Helmut: o. T. aus der Serie "Urbane Ästhetik"

Inkjet-Print, 2007

Der Fotokünstler Helmut Kreimeyer ist ein Flaneur, der die Stadt Oldenburg nach alltäglichen Motiven durchstreift. Die urbane Landschaft tritt in den Aufnahmen jedoch in den Hintergrund zu Gunsten von subjektiven, szenischen Impressionen. In seiner Farbfotografie sehen wir ein architektonisches Detail, eine rote Warnleuchte auf einer leuchtend weißen Wand, die durch die geometrische Formsprache von vertikalen und horizontalen Linien eine interessante Rhythmik erfährt. Diese künstlerische Inszenierung ist unspektakulär und dennoch voller Spannung, da sie dem Betrachter den glücklichen Moment einer unerwarteten Entdeckung in der Stadtlandschaft verheißt. Das Foto von Helmut Kreimeyer ist nicht dokumentarisch, noch handelt es sich um einen spontanen Schnappschuss. Vielmehr ist die Situation zuerst wahrgenommen worden, dann genau durchdacht und aufgenommen worden. Das Motiv ist ruhig, unspektakulär, vielleicht profan. Sein Bild ist es nicht: Es bezieht die Spannung aus genau dem Moment, in dem der Künstler etwas entdeckt hat, das ihn überrascht und dazu verführt hat, ein Foto zu machen.

Lauernd an der Mauer,
da hänge ich
Ich bin kein Lebewesen,
doch sehe ich
In meinen Adern fließt kein Blut,
doch lebe ich
Die Frage ist
Wer bin ich?

G12B, Simon Zielinski